

Geldfülle und Anlage- markt.

Zu den größten Ueberraschungen, welche die Entwicklung der Verhältnisse seit Beginn des Weltkrieges gebracht hat, zählt unbestritten die Gestaltung der Geldverhältnisse und damit einhergehend diejenige des Kapitalmarktes. Unmittelbar nach Kriegsausbruch herrschte eine gewisse Bekommenheit und begreifliche Unsicherheit. Alle Reserven wurden zusammengezogen, den Schuldnern bangte, ob sie in der Lage sein würden, ihren Verpflichtungen nachzukommen, und die Warengläubiger wußten nicht, ob durch den zu besorgenden Umsturz der wirtschaftlichen Lage nicht weitgehende Abschreibungen auf ihren Debitoren notwendig sein würden. Das Gespenst einer Handelskrisis, in deren Gefolge ja natürlich eine Flut von Zahlungseinstellungen sich befunden hätte, tauchte auf und man begrüßte die Zahlungsmoratorien als einen wahren Segen. Nahezu ein halbes Jahr zögerte auch der Finanzminister, eine Probe auf das Exempel zu machen und einen Appell an das Kapital zu richten. Die erste Kriegsanleihe erbrachte jedoch bereits den erfreulichen Beweis, daß die Kapitalkraft der Monarchie ungeschwächt sei. Seither ist die Geldfülle in Oesterreich und Ungarn noch gewaltiger geworden, nicht allein die übergroße Anzahl von Kriegslieferanten, von denen so manche aus einer bescheidenen Existenz heraus zu Vermögen gelangt sind, sondern auch alle industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen und die meisten Gewerbe haben aus der Kriegskonjunktur überreichen Nutzen gezogen, so daß sich der Staat mit Fug und Recht veranlaßt sehen konnte, diese unerwarteten und zum großen Teil ungerechtfertigten Gewinne mit einer Steuer zu belegen. Die Milliardenauswendungen für die Wehrmacht der Monarchie hatten, so stark auch der Staat dauernd durch sie belastet wird, doch auch die gute Seite, daß sie zum allergrößten Teile im Lande verblieben.

Die Geldfülle brachte es mit sich, daß sich der Bedarf nach Geld für kommerzielle Zwecke auf ein noch nie dagewesenes Maß herab-

mindern mußte. Ein Diskontsatz von 1·7 Prozent ward noch niemals verzeichnet; er ist um rund 3½ Prozent niedriger, als der offizielle Banksatz! Ein zur Diskontierung gelangender Wechsel genießt eine Art Seltenheitswert und es sind, wie uns von eingeweihter Seite mitgeteilt wird, seit langen Wochen bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank überhaupt keine Wechseleinreichungen vorgenommen worden. Auch der Hypothekenmarkt hat abnormalen Charakter. Hypothekenschulden wurden in den letzten Jahren in ganz abnormer Höhe zurückgezahlt und infolgedessen haben die Pfandbriefinstitute wenig Mühe mit der Zuzählung neuer Schuldtitel. Erste Sätze sind überhaupt nicht zu finden. Mit der überquellenden Geldfülle hing die nichts weniger als unbedenkliche stürmische Entwicklung des Aktienmarktes zusammen, auf welchem, wie bekannt, insbesondere alle eine Art Kriegskonjunkturmarkt tragenden Industripapiere einen beispiellosen Höchststand erreichten. Allmählich ist aber doch die Vernunft bei den Kapitalisten eingelehrt, zumal ja die Verteuerung der Gesteuerungskosten und die Kriegsgewinnsteuer eine Herabminderung der phantastischen Erträgnisse der Industriegesellschaften der letzten Periode mit Sicherheit erwarten lassen.

Diese Erwägungen und der Hinblick auf die ja immerhin durch den U-Boot-Krieg nähergerückte Friedenswahrscheinlichkeit haben nun weite Kapitalistenkreise zu einer Konversion in der Art veranlaßt, daß sie ihre Papiere mit veränderlicher Verzinsung zum großen Teil in festverzinsliche Werte umtauschten, ein Prozeß, der nun seit einigen Monaten anhält und in der letzten Zeit einen weiteren namhaften Vorstoß zu verzeichnen hatte. Bezeichnend für die Verhältnisse ist es nicht allein, daß die Kriegsanleihen den Gegenstand lebhaftester Nachfrage bei sich fortgesetzt erhöhenden Preisen bilden, so daß, wie der Generalsekretär der Oesterreichisch-ungarischen Bank in der jüngsten Generalratsitzung hervorhob, die bereits 5·7 Prozent abwerfende französische Kriegsanleihe eine höhere Verzinsung liefert als die erste österreichische Kriegsanleihe, sondern auch, daß die Anlagewerte, die in der letzten Zeit auf den Markt kamen, den Emissionsinstituten förmlich aus den Händen gerissen wurden. Wir erinnern daran, daß die rund 42 Millionen Obligationen der Donauregulierungsanleihe im Sandumdrehen placiert waren, und daß die 100 Millionen 5prozentige mährische Landesleihe trotz ihres verhältnismäßig nicht allzu niedrig bemessenen Preises binnen drei Wochen in die letzte Hand gelangt sind, ohne daß eine öffentliche Zeichnung notwendig gewesen wäre.

Auch die Kommune Wien hat sich einen günstigen Augenblick gewählt, um ihre Viertelmilliardenanleihe unterzubringen, denn bei dem vortrefflichen Kredit, welchen die Kommune genießt, ist ein voller Erfolg auch dieser Emission sicher zu gewärtigen, zumal es sich um eine in sechzig Jahren tilgbare Anleihe handelt.

Freilich sollte während des Krieges der Emissionsboden ausschließlich vom Staate gepflegt werden, denn ihm hätten alle Mittel auch außerhalb der Kriegsanleihezeichnungen zuzufließen. In Deutschland rückt man auch bereits den Banken und Industriegesellschaften von Staats wegen an den Leib, indem man den Kapitalvermehrungen dadurch einen Riegel vorschiebt, daß man die Zulassung der neuen Aktien zum börsenmäßigen Handel vorerst verweigert. In dem Falle der neuen Wiener Kommunalanleihe, durch welche nebenbei bemerkt, die Schulden der Stadt Wien die erste Milliarde überschreiten, kommt allerdings das vorhin geäußerte Bedenken in Fortfall, da ja ungefähr die Hälfte des Anlagebetrages, nämlich 100 Millionen, zum Umtausch der im vorigen Jahre begebenen Kassenscheine mit fünfjähriger Laufzeit verwendet wird, während der restliche Betrag von 150 Millionen zufolge des Anleihevertrages bei der österreichischen Regierung, beziehungsweise bei der Postsparkasse zu veranlagen ist, wobei sich die Gemeinde Wien mit einer Verzinsung von bloß 4 Prozent begnügt. Mit Befriedigung ist auch anzumerken, daß der größere Teil der der Kommune Wien zuzufließenden Kapitalien für sehr produktive Zwecke, nämlich für den Bau der Untergrundbahnen und für verschiedene andere Notstandsanlagen bestimmt ist, so daß jetzt bereits für eine ausreichende Beschäftigung einzelner Industrien und vieler Gewerbe für die Zeit nach dem Kriege Vorsorge getroffen ist.